

Der SEGler



ZUHAUSE IN EILBEK



DIE STIFTUNGSZEITUNG

AUSGABE 2/2010



Sagten leise tschüß: Werner Uderstadt, langjähriger Leiter des Tilemann-Hortes, der in den Ruhestand ging, und Paul Bader (rechts), der als Kuratoriumsvorsitzender ausgeschieden ist.

Inhalt

2	Editorial	10	Leserbrief
3	Liebe Freunde der Stiftung!	10	Freundeskreis gegründet
3	Pastor Wolfgang Jürgens +	11	Für den Fall ...
4	Ein langer, langer Abschied	12	Die Gemeindestiftungen
6	Aus der Friedenskirche/Osterkirche	13	Eilbeker Tafelrunde
7	Brook	14	„... und wat schall dat nu?“
7	Jugendfreizeitlobby Eilbek	15	Weihnachtslegende
8	Stolpersteine in Eilbek	15	Impressum
9	Unser besonderer Friedhof	16	Spieleabend/Anzeigen



Liebe Freunde der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus!



Uta Ahrendtsen

„Wie die Zeit rennt...!?“ – Haben Sie das auch gedacht, als Sie feststellten, dass schon bald wieder Weihnachten ist? Und was in diesem Jahr alles passiert ist:

Der Einrichtungsleiter des Tilemann-Hortes, Herr Werner Uderstadt, verabschiedete sich in den wohlverdienten Ruhestand. Und der neue Leiter, Herr Götz Rohowski, begann seinen Dienst. Von den Abschiedsfesten werden wir in diesem Heft berichten.

Dann bekommt die Gemeinde Friedenskirche/Osterkirche endlich wieder eine neue Pastorin, Frau Jungnickel. Von diesen Feierlichkeiten können wir Ihnen noch nichts berichten, da der Einführungsgottesdienst nach unserem Erscheinen liegt. Aber dafür können Sie im nächsten Heft sicher damit rechnen, dass Frau Jungnickel auch im SEGler vorgestellt wird.



Die neue Pastorin der Gemeinde Friedenskirche/Osterkirche Jutta Jungnickel

Nicht zuletzt endete mit Erreichen des 75. Lebensjahres für unseren Kuratoriumsvorsitzenden, Herrn Paul Bader, sein Amt und seine Mitgliedschaft im Kuratorium. Neuer Kuratoriumsvorsitzender ist Pastor Olaf Krämer, der vor etwa fünfzehn Jahren in Eilbek als Vikar arbeitete. Dabei war er auch in der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus tätig. Von daher wird er vielen Eilbekern noch bekannt sein, für viele andere aber ist er ein völlig neues Gesicht.

Das ist ein Wandel, der auch in der Arbeit und in den Abläufen viele Veränderungen mit sich bringen wird. Es liegt nun einmal in der Natur der Dinge, dass sich bei einem Wechsel der Mitwirkenden auch die Durchführung des Ganzen verändert. Ich persönlich finde Veränderungen immer wieder reizvoll, freue mich auf das Neue und Unbekannte; habe sogar eher vor dem Stillstand und ewiger Eintönigkeit Angst. Es gibt jedoch auch viele Menschen, die sich eher vor Umstellungen fürchten und vielleicht Sorge tragen, sie kämen mit dem Neuen nicht zurecht. Aber Veränderungen gehören zum Leben dazu.

Wer dieses Jahr in der Nacht der Kirchen den Vortrag von Pastor Severin gehört hat, erinnert sich: Auch er berichtete von vielen Veränderungen, die er allein oder mit seinen Pastorenkollegen in der Gemeinde der Friedenskirche und in der Stiftung eingeführt hat: Hier ein wenig, da ein wenig und da und dort sogar auch etwas mehr. Das ist dann anfangs etwas ungewohnt, aber es dauert gar nicht lange und schon heißt



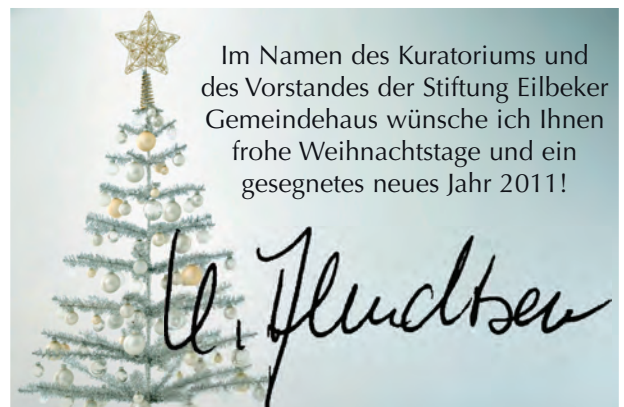
Der neue Kuratoriumsvorsitzender Pastor Olaf Krämer löste Paul Bader (Mitte) ab - rechts Werner Uderstadt, Leiter des Tilemann-Hortes, der in den Ruhestand ging.

es: „Das war schon immer so! Das wollen wir auch so behalten!“ So sind Menschen einfach gestrickt.

Also blicken wir (ich werde es zumindest so halten) mit Freude und Staunen in die Zukunft und erwarten getrost und zuversichtlich das neue Jahr.

Eines ist jedenfalls gewiss:

Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht. (Joachim Ringelnatz)





Liebe Freunde der Stiftung!

Vor dreizehn Jahren schied ich aus dem Eilbeker Pfarramt aus, nun führt es mich zu diesem liebenswerten Stadtteil zurück. Hier gibt es ja unter anderem eine Stiftung, die sich frommem Bürgersinn verdankt: das Eilbeker Gemeindehaus. An ihm kann man lernen, was „Volkskirche“ ist, nämlich die rechte Balance zwischen Frömmigkeit und Nächstenliebe. Ich wurde gefragt, ob ich dieser Stiftung als Vorsitzender des Kuratoriums dienen wolle. Das Herz sagte sogleich ja, der Verstand bremste, denn mein Pfarramt ist am Ohlsdorfer Friedhof, und es fordert mich ganz und gar. Wie könnte ich da nebenbei eine so große Verantwortung übernehmen! Viele sprachen gut zu, ermutigten und lockten. So konnte ich der Einladung nicht widerstehen und empfinde es als große Ehre, mich einreihen zu dürfen unter die vielen bemerkenswerten Gestalten, die am Reich Gottes mitbauten, Männer und Frauen, Bekannte und Unbekannte, Charismatische und Pragmatische, Verstorbene und Lebende (besonders sympathisch ist mir – nebenbei bemerkt – die Anonyma, die die Stiftung mit einer großen Summe Geldes ausstattete aber ihren Namen nicht preisgab. Eine faszinierende Frau!).

Jemand fragte mich, ob ich ein „Konzept“ hätte. Das verneinte ich, denn das Vorgegebene und die gelebte Tradition scheinen mir „Konzept“ genug. Freilich will jede Tradition weiterentwickelt werden. Das geschieht vor allem durch Themen und Herausforderungen, denen wir uns zu stellen haben. Paul Bader, mein treuer Vorgänger im Amt des Kuratoriumsvorsitzenden,

benannte in einer Tischrede einige: Er fragte, wie das christliche Profil der Stiftung stärker herausgestellt werden könne; auch machte er auf die Entwicklung alternativer Wohnformen für Ältere und Hochbetagte sowie auf die gravierenden sozialpolitischen Entwicklungen aufmerksam, die die Arbeit des Tilemann-Hortes betreffen werden. Werner Uderstadt wiederum, der die Geschicke des Hortes fast drei Jahrzehnte segensreich lenkte, machte in seinen Abschiedsworten darauf aufmerksam, dass die Veränderungen in der Sozialpolitik sich immer schneller und potenzieller vollzögen, und riet zu abwartender Gelassenheit und unaufgeregtem Handeln auf Seiten der Sozialträger.

Ich selbst sehe ein wichtiges Thema in der gegenwärtigen Epidemie des 21. Jahrhunderts, der Demenz.

Bei all diesen Fragen darf aber das geistliche Leben in unseren Einrichtungen nicht zu kurz kommen, denn auch das ist ja die Stiftung: ein Gemeindehaus! Eine Stätte gelebten Glaubens und der Verkündigung. Gewissermaßen eine „Kirche in cognito“ mit der rechten volkskirchlichen Würze.

In herzlicher Verbundenheit!

Ihr Pastor Olaf Krämer



**Der neue Kuratoriumsvorsitzende
Pastor Olaf Krämer**

Pastor Wolfgang Jürgens †

Am 29. Juni 2010 ist Pastor Wolfgang Jürgens im Alter von 68 Jahren plötzlich verstorben. Er war von 1971 bis 2005 Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus und seit 1982 Vorsitzender. Wolfgang Jürgens war mit der Gemeinde der Friedenskirche Eilbek und mit unserer Stiftung tief verbunden, von seiner Ordination bis zum Tod. Er dachte nie daran, in eine andere Gemeinde zu wechseln. Er war klug, belesen und ein großer Schweiger, ein standhafter Lutheraner und ein Liebhaber der Pflanzen. Sein Stolz war sein Balkon, an drei Seiten mehrstöckig mit Hängegeranien und Fuchsien in vielen Arten bepflanzt und aufwändig bewässert, preisgekrönt als der schönste in Hamburg. In den Jahren seit seiner Pensionierung, nach seinem Ausscheiden aus dem Kuratorium, kümmerte er sich um den Garten des Anversus-Hauses, den er von seiner Wohnung in Aumühle aus betreute. Über viele Jahre hatte er mit seinem Seniorenkreis geistliche Wochen dort ausgerichtet. Am vorletzten Tag seines Lebens hatte er noch das Abendmahl im Ruckteschell-Heim zelebriert – seine letzte Amtshandlung und sein letzter Kontakt mit Menschen.

Ruhe in Frieden, lieber Wolfgang!

PJB





Ein langer langer Abschied

Herr Uderstadt, der Leiter des Tilemann-Hortes, verabschiedete sich nach fast 25 Jahren in den Vorruhestand. Und es war ein laaanger Abschied.

1. TEIL: STIFTUNGSGOTTESDIENST



Uta Ahrendtsen

Der offizielle Teil begann mit dem diesjährigen Stiftungsgottesdienst am 29. August 2010 in der Versöhnungskirche. Nachdem wir uns von dem festen Termin für den Stiftungsgottesdienst am Himmelfahrtstag verabschiedet haben, feiert die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus ihren jährlichen Gottesdienst zu unterschiedlichen Terminen. So wählten wir also einen Sonntag, der zwischen Ende Juni – dem Abschied unseres Kuratoriumsvorsitzenden, Herrn Paul Bader

– und Ende September – dem Abschied von Herrn Uderstadt – lag.

Götz Rohowski (li.), der neue Leiter des Tilemann-Hortes, und Werner Uderstadt



Dieses Jahr war die Versöhnungskirche „dran“ und das war für Herrn Bader ein sehr vertrauter Ort. Auch Werner Uderstadt war natürlich schon bei verschiedenen Anlässen in der Versöhnungsgemeinde dabei, doch neben seiner Heimatgemeinde, der Wichernkirche, ist er zusammen mit dem Tilemann-Hort eigentlich in der Friedenskirche zuhause. Umso schöner war es, dass er gemeinsam mit Herrn Bader von Pastor Olaf Krämer gesegnet aus dem Amt verabschiedet wurde. Olaf Krämer, unser neuer Kuratoriumsvorsitzender, ist in den Eilbeker Kirchen eine vertraute Gestalt, hat er doch hier in den Kirchengemeinden und der Stiftung schon vor einigen Jahren lange als Vikar gewirkt. So fügte sich alles wieder zusammen und wir genossen einen sehr schönen Regionalgottesdienst mit den Pastorinnen Gerlach, Dehne und Höhne; mit einer kleinen „Theatereinlage“ einiger Tilemann-Hort-Kinder zum barmherzigen Samariter und mit einem anschließenden Empfang im kleinen Gemeindesaal der Versöhnungsgemeinde.



Empfang nach dem Gottesdienst im kleinen Saal der Versöhnungskirche

Viele Gäste waren da: Familienmitglieder und Freunde der beiden Hauptpersonen, Kinder, Kollegen, Eltern (heutige und ehemalige!) aus dem Tilemann-Hort, Kuratoriumsmitglieder, Vertreter der Gemeinden und der verschiedensten Eilbeker Institutionen waren neben den Gemeindegliedern anwesend. Bei einem kleinen Imbiss mit Sekt und Schnittchen wurden viele lobende Worte gefunden.



Stiftungsgottesdienst in der Versöhnungskirche.

2. TEIL: TILEMANN-HORT-FEIER IN DER AULA DER HASSELBROOKSCHULE

Für Werner Uderstadt war das aber bei Weitem nicht die letzte Feier! Der Elternbeirat des Tilemann-Hortes ließ es sich ebenfalls nicht nehmen, eine Feier zum Abschied des Einrichtungsleiter zu veranstalten: Am Freitag, 24. September, luden die Eltern zu einem weiteren Fest. Eigentlich sollte es im Tilemann-Hort stattfinden, doch wegen der unsicheren Wetterlage musste ein anderer Ort gefunden werden. Und hier machte sich dann – wieder einmal – die enge Kooperation mit der Grundschule Hasselbrook bezahlt: Herr Beckmann, der Schulleiter, überließ uns die Aula der Schule!

Es wurde ein großes Büffet aufgebaut, welches die Stiftung zu diesem Anlass spendete, und mit tatkräf-





Der Elternbeirat übte extra des Lieblingslied von Herrn Uderstadt ein.

tiger Hilfe der Eltern wurde alles besorgt und die Aula hergerichtet. Die Vorbereitungen waren geprägt von einem sehr eifrigen Einsatz der Eltern. Ohne bestimmte Personen wäre einiges nicht möglich gewesen (Hallo Patrick!). Z. B. das besondere Highlight, die Überreichung eines deutlich größeren Geschenks für Herrn Uderstadt: einen gebrauchten Spezial-Trailer zum Befördern seines Katamaran-Segelbootes, welches er seit zwei Jahren (mangels Transportmöglichkeit) nicht mehr hatte nutzen können. Da war sogar unser sonst so „coole Udi“ spürbar bewegt (und die Eltern hat's gefreut)!

Aber es gab auch einige Gesangsdarbietungen der Eltern, Kinder und Kollegen des Tilemann-Hortes. Dabei musste Herr Uderstadt dies alles auf einem Königsthron mit (einem sehr warmen) Mantel, Krone und Zepter über sich ergehen lassen. Hier fanden die speziellen Beziehungen zur Hamburger Staatsoper ihr Echo (Hallo Conni!) Später übergab Herr Uder-



Die Mitarbeiter des Tilemann-Hortes singen ihrem „Udi“ ein selbst gedichtetes Lied.

stadt Mantel, Krone und Zepter an seinen Nachfolger, Herrn Götz Rohowski, der dies willig mit sich geschehen ließ, sich freilich doch (noch) ein klein wenig unwohl darin zu fühlen schien. Aber in eine solche Rolle wächst man ja auch erst im Laufe der Zeit so richtig hinein, das weiß „Udi“ selbst am besten.

3. TEIL: LETZTER MORGENKREIS IM TILEMANN-HORT

Zu guter Letzt mussten sich dann vor allem die Mitarbeiter des Tilemann-Hortes von „ihrem“ Udi gebührend verabschieden. Dies geschah – wie es sich gehört – im Morgenkreis am letzten offiziellen Arbeitstag als Leiter des Tilemann-Hortes, am 30. September. Hier konnten sie ihm dann auch ganz persönlich ihr Abschiedsgeschenk überreichen – einen Homeserver. Herr Uderstadt war ganz offensichtlich sehr bewegt über die großzügigen Abschiedsgeschenke, die er erhielt. Auch die KollegInnen (besonders die weiblichen) waren sichtlich gerührt. Hier und dort liefen doch ein paar Tränen. Es war eine hochemotionale Angelegenheit.

Die Kinder und Kollegen sangen gemeinsam mit anwesenden Eltern, ehemaligen Mitarbeitern, Kollegen aus dem Ruckteschell-Heim und Freunden ihre Ständchen und anschließend gab es noch die Gelegenheit, bei einem kleinen Imbiss mit Sekt, Saft und Brötchen ein wenig zu „schnacken“ und Abschied zu nehmen.

Wir wünschen





Neues aus der Friedenskirche – Osterkirche: 2010 – ein besonderes Jahr für unsere Kirchengemeinde

Die Gemeinde hat das 125-jährige Kirchweihfest der Friedenskirche das ganze Jahr über gefeiert. Besonders in Erinnerung bleibt der Festgottesdienst am 14. März mit Pröpstin Fehrs mit dem anschließenden Empfang. Mit Vorträgen, musikalischen Veranstaltungen, einer Fotoausstellung ging es weiter. Ein viel beachteter Höhepunkt war die diesjährige Nacht der Kirchen im Anschluss an das Stadtteilstfest rund um die Friedenskirche. Neben anderen Darbietungen präsentierte der Gospelchor der Gemeinde The Illeback Singers



Pastorin Inge Dehne

unter Leitung von Paul Baeyertz Songs aus „Sister Act“. Mit einem Konzert zum Jahresende am Sonntag, 26. Dezember, 18 Uhr, in der Friedenskirche wird das Jubiläumsjahr ausklingen.

Inzwischen beginnen wir mit den Vorbereitungen zum 50. Kirchweihfest der Osterkirche in 2012 und freuen uns, in zwei Jahren wieder ein besonderes Fest zu feiern. Damit wir zwischendurch nicht aus der Übung kommen, sind wir in 2011 gern zu Gast bei der Versöhnungskirche, die dann ihr 90. Kirchweihfest feiert.

Im Zusammenhang mit den Jubiläen sind beide Gemeindesäle grundrenoviert worden und sind jetzt so schön, dass sich alle auch im „Alltagsbetrieb“ sehr wohl fühlen können.

Freud und Leid gab es in dieser Zeit: Mitten im Festjahr hat die Gemeinde trauernd von Pastor Wolfgang Jürgens Abschied genommen, der im Juni plötzlich und unerwartet starb. Er hat 37 der 125 Jahre als Pastor in Eilbek gewirkt.

Nach dem Weggang von Pastor Kosbab wurde die Pfarrstelle neu ausgeschrieben. Der Kirchenvorstand hat gewählt und am 1. Dezember beginnt Pastorin Jutta Jungnickel ihren Dienst. Wir freuen uns auf unsere neue Pastorin, die am 2. Advent, 5. Dezember,

um 15 Uhr in der Friedenskirche von Hauptpastorin und Pröpstin Kirsten Fehrs eingeführt wird.

Aus der inhaltlichen Arbeit sei dreierlei erwähnt: Im August hat sich die Gemeinde an drei Abenden „Glaubenssache Abendmahl“ intensiv dem Abendmahl gewidmet. Neben den theologischen und geschichtlichen Aspekten ging es hierbei auch um ein bewusstes Wahrnehmen der unterschiedlichen Abendmahlstraditionen in der Friedenskirche und der Osterkirche sowie eine Verständigung darüber, wie Abendmahl in unseren Kirchen gefeiert werden soll. Ein Ergebnis ist, dass auch Kinder am Abendmahl teilnehmen dürfen, weil die Taufe und nicht die Konfirmation Voraussetzung ist.



Pröpstin Kirsten Fehrs, Pastorinnen Inge Dehne und Marlies Höhne sowie Kirchenvorsteherin Ilona Schwenke

Wir konnten 19 Konfirmandinnen und Konfirmanden neu begrüßen und sind im September als Eilbeker Pfarramt gemeinsam mit allen Eilbeker Konfirmandinnen und Konfirmanden auf Konfirmandenfreizeit nach Ascheberg gefahren. Es war ein schönes Wochenende mit viel Spaß, und gelernt wurde auch noch dabei.

Ganz besonders freuen wir uns, dass unsere Gemeindestiftung die

Finanzierung des Projekts „TROSTQUELLE“, einer Trauerbegleitungsgruppe unter professioneller Leitung zweier ausgebildeter Trauerbegleiterinnen, sicherstellen konnte.

Wir möchten mit diesem Angebot Menschen erreichen, die einen geliebten Menschen verloren haben, ihnen ermöglichen ihrer Trauer zu begegnen, ihr einen Raum zu geben, aber auch Trost und Hoffnung durch den christlichen Glauben zu erfahren.



125 Jahre Friedenskirche, der Kirchweih-Festgottesdienst

Weitere Projekte im Jahr 2011 sind geplant.

Pastorin Inge Dehne





Brook

Brook – Was ist das? Ein Moor? Ein Ort? Ein Irgendwo im Nirgendwo? Trifft fast alles zu. Mecklenburg ist ziemlich groß, aber kein Nirgendwo. So ganz falsch ist das „Nirgendwo“ dennoch nicht, denn Brook liegt im „Klützer Winkel“, das ist jener Teil der mecklenburgischen Küste, den Sie von Timmendorfer Strand oder von Neustadt i. H. aus sehen können. Östlich davon liegt Boltenhagen, ein bekannter Badeort.

Also Brook. Ein kleiner Ort, der seinen Namen vermutlich von dem Moor hat, auf dem es erbaut wurde. Ein Gut, zu dem der Ort wohl mal gehört hat. Das Ganze nah am Meer. Dorthin zieht es einen Teil der Versöhnungsgemeinde jedes Jahr für einige Tage im Oktober. Es ist eine Tagungsstätte der besonderen Art. Sie besteht aus mehreren Häusern, jeweils geeignet zum Wohnen von mehreren Familien, Paaren oder Einzelpersonen. In diesem Jahr waren es insgesamt

27 Menschen: Zwei Familien mit kleinen Kindern, zwei Paare sowie 13 weitere Teilnehmer/innen.

Was zieht sie da hin? Es ist eine geistliche Auszeit im geografischen Abseits. Die Gemeinde wächst zusammen im gemeinsamen Tun – von der Bibelarbeit mit Austausch am Vormittag über das Bereiten der Mahlzeiten bis zu Spaziergängen, Spielen und Tanzen. Die Kinder fordern ihr Recht, sie sorgen für Leben und Bewegung.

Es ist ein Stück Urgemeinde auf Zeit. In der Apostelgeschichte finden wir die Stelle: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg.2, 42).

PJB

Jugendfreizeitlobby Eilbek

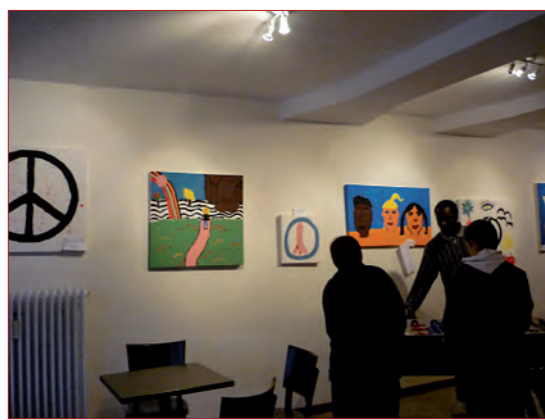
Wir begrüßen in unserer Nachbarschaft die Jugendfreizeitlobby Eilbek, Wandsbeker Chaussee 130.



Wir freuen uns sehr, dass es jetzt ein neues Angebot für Kinder und Jugendliche von 10 bis 16 Jahren in Eilbek gibt. Die Angebote für diese Altersgruppe waren bisher in Eilbek dürrtig.

Bereits in den Herbstferien war nachmittags für die Kinder geöffnet. Die Räume waren zwar noch nicht ganz fertig renoviert, aber umso schöner war es für die Kids, noch ein wenig helfen und eigene Ideen einbringen zu können. Außerdem malten die Kinder Bilder, die anschließend verkauft werden sollten.

Dies geschah auch erfolgreich im Rahmen der offiziellen Eröffnung am Freitag, den 22.10.2010 um 12 Uhr mit



Frau Schröder-Piller, der Wandsbeker Bezirksamtsleiterin. Es wurden sogar Bilder „nachbestellt“!

Seit Mittwoch, dem 27.10.2010, um 14 Uhr ist nun das Angebot für Kinder und Jugendliche eröffnet.

Öffnungszeiten:

Mittwoch/Donnerstag:	14-20 Uhr
Freitag:	14-22 Uhr
Samstag:	16-22 Uhr

Wir wünschen viel Erfolg und gutes Gelingen!

Die Redaktion



Stolpersteine in Eilbek

Vor einiger Zeit traf ich auf der Wandsbeker Chaussee eine Erzieherin und einige Kinder aus dem Tilemann-



Gabriele Swyter

Hort. Sie bückten sich gerade über einen Stolperstein, der auf dem Gehweg eingelassen ist. Die Erzieherin erklärte den Kindern, was es mit diesem Stolperstein auf sich hat. Die Kinder hörten sehr interessiert zu und stellten viele Fragen, denn dieser „Geschichtsunterricht“ war für sie neu. Wir Älteren kennen natürlich die deutsche Vergangenheit, aber für viele gehört die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten einer längst vergangenen Zeit an, die mit der Gegenwart nicht mehr viel zu tun hat, denn glücklicherweise leben wir heute in einer friedlichen Demokratie. Dennoch ist es wichtig, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und die Opfer der Gewaltherrschaft nicht zu vergessen.

Seit 1995 erinnert der Kölner Künstler Gunter Demnig mit Stolpersteinen an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Sinti und Roma, der Opfer der Euthanasie, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der politisch Verfolgten des deutschen Faschismus. Vor den jeweiligen letzten frei gewählten Adressen werden die Pflastersteine, deren Oberfläche ein 10 x 10 cm großes Messingschild ziert, in den Gehweg eingelassen. Jeder Stolperstein trägt die Aufschrift: „Hier wohnte“ und darunter folgen Name, Geburtsdatum und das weitere Schicksal des jeweiligen Opfers. Der Künstler will mit diesen dezentralen Gedenkstätten die Ereignisse der Deportation in die nachbarschaftliche Nähe holen. „Ausschwitz war der Ziel- und Endpunkt, aber in den Wohnungen und Häusern begann das Unfassbare, das Grauen“, daher sollte auch dort an die Opfer erinnert werden, erklärt Demnig. Über seine Stolpersteine stolpert man nicht mit den Füßen, denn sie werden eben in den Gehweg eingelassen, aber man stolpert mit den Augen. Dann bleiben viele Passanten stehen und fangen an zu lesen. Im Lesen der Inschrift sieht Gunter Demnig den Anfang des Erinnerungsprozesses. „Wenn du den Stein lesen willst, musst du eine kleine Verbeugung machen. Dann verbeugst du dich vor den Opfern.“



Die Stolpersteine werden in zahlreichen Städten in Deutschland, aber auch in europäischen Nachbarstaaten verlegt. Das Projekt ist nicht überall unumstritten. Es gibt zum Beispiel Hausbesitzer, die um den Werteverlust ihrer Häuser fürchten, wenn davor Stolpersteine verlegt werden. Es gibt auch das Argument, dass auf den Namen von Ermordeten mit Füßen herumgetreten wird. Dennoch begrüßen viele das Projekt. Gunter Demnig bekam seit 1995 schon viele Auszeichnungen, darunter auch den Bundesverdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.

2002 holte der Hamburger Peter Hess das Projekt in die Hansestadt, wo seither über 3000 Stolpersteine verlegt wurden. Hier stoßen die Stolpersteine auf eine hohe Akzeptanz, sowohl von der Bevölkerung als auch von politischer Seite.

Bei der Recherche nach Opferdaten hat man zunächst auf die vorhandenen Kopien von Deportationslisten im Staatsarchiv zurückgegriffen. Dort fanden sich aber als letzte Adressen Wohnungen, die den meist jüdischen Opfern zwangsweise zugewiesen worden waren. In den Anschriften aus der Kultussteuerkartei der früheren jüdischen Gemeinde konnten dann Adressen ausfindig gemacht werden, an denen die Opfer ohne Drangsalierung bis in die Mitte der 30er-Jahre gewohnt haben. Manchmal halfen auch alte Adressbücher oder Informationen von Überlebenden und Nachkommen der Opfer.

Die Spurensuche ist oft sehr mühsam, zumal sich die Straßennamen manchmal auch geändert haben. In Geschichtswerkstätten und Stadtteilarchiven haben sich Gruppen und auch Einzelpersonen intensiv mit der Recherche befasst. Ihrem ehrenamtlichen Engagement ist es zu verdanken, dass viele Adressen von Opfern ausfindig gemacht werden konnten.

Seit einiger Zeit gibt es auch Stolpersteine in Eilbek, momentan sind es 43. Dies ist vor allem dem Engagement von Hildegard Thevs zu verdanken, die auch schon im Stadtteil Hamm sehr aktiv war und ist. Sie hat sich nicht nur an der Spurensuche beteiligt, sondern auch in Vorträgen oder auf Veranstaltungen über das Projekt gesprochen, um einerseits viel-





leicht noch neue Informationen von den Zuhörern zu bekommen und um andererseits für Patenschaften zu werben. Denn finanziert wird das Projekt durch Patenschaften, für die eine Spende von 95,- Euro entgegengenommen wird. Paten können Einzelpersonen oder auch Institutionen sein. Die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus zum Beispiel hat die Patenschaften für fünf Stolpersteine übernommen.



Die Landeszentrale für politische Bildung Hamburg und das Institut für die Geschichte der deutschen Juden geben Bücher über die biographische Spurensuche in den verschiedenen Stadtteilen heraus. Ein Band für den Bereich Eilbek-Hohenfelde soll demnächst erscheinen.

Im Internet können unter www.stolpersteine-hamburg.de die aktuell im Bezirk Wandsbek, Stadt-

teil Eilbek verlegten Stolpersteine mit Namen, Ort und Biografien nach gelesen werden!

Die Gemeinde Friedenskirche/Osterkirche hat sich ebenfalls mit dem Thema beschäftigt. Frau Thevs hat hier im Rahmen der Mittwochrunde einen Vortrag gehalten und hat den Gottesdienst am Volkstrauertag, der sich mit dem Thema Stolpersteine befasste, mitgestaltet.

Quellen: www.stolpersteine-bildungssteine.de, www.stolpersteine-hamburg.de

Unser besonderer Friedhof

Lieber Gast,
du gehst durch unseren Garten, und du stutzt. Da steht ein roher, gar nicht kleiner Stein, sieht aus wie ein Grabmal, ist aber wohl keines. Da steht nur ein Spruch, lange verwunschen, nun aber wieder gut zu lesen: „Der Mensch muss dulden sein Scheiden aus der Welt wie seine Ankunft. Reif sein ist alles.“

Was ist das für ein merkwürdiger Spruch? Ich kann es dir sagen. Der stammt aus Shakespeares Drama König Lear. Da geht es am Ende sehr traurig zu. Nach verlorener Schlacht geht einer der geschlagenen Grafen mit dem Gedanken an Selbstmord um. Ihn von solchen Gedanken abzubringen, hält ihm sein Sohn unseren Spruch entgegen.

Eine Mahnung also, nicht Hand an sich selbst zu legen. Was hat ein solcher Spruch auf diesem Stein zu suchen? Wie kommen wir zu diesem Stein? Er wurde gefunden bei den Ausschachtungsarbeiten für die Heimerweiterung 1990. Wir waren nach den Erfahrungen des Altbaus darauf gefasst, auf Gräber zu stoßen. Darum hatten wir vertraglich festgelegt, dass etwa gefundene Gebeine in einer Kiste zu sammeln seien.

Es fanden sich so viele Gräber, dass der Chef der Ausschachtfirma zu stöhnen begann. Immer wieder Ge-

winnschmälernde Unterbrechungen. Und da fand sich auch dieser besondere Stein. Auf ihm fand sich auch ein Name, auf der Rückseite. Auf poliertem Untergrund steht dort „Familie Jaffé“. Das ist alles sehr ungewöhnlich. Hat jemand eine Erklärung?

Ich vermute, es handelt sich um das Grab

eines Selbstmörders, der zur Familie Jaffé gehörte, dessen Name aber nicht genannt wird. Ob nun einer eine bessere Erklärung hat oder nicht, uns stand fest: „Unsere“ Toten werden auf unserem Grundstück beigesetzt und für sie wird dieser besondere Stein aufgerichtet. Frau Sievers hat eine Buchsbaumumrandung pflanzen lassen. So hat die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus auch einen kleinen, aber eigenen Friedhof. Ihr eigenes memento mori. (Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen.)



Schon stehen dort in einer Vase frische Blumen. Wem sind diese Blumen gewidmet? Den Unbekannten? Mir kommt der Gedanke, unser Stein könnte zu einer Begegnungsstätte werden zwischen den Lebenden und ihren lieben Toten.

Die Wege zu den Friedhöfen sind weit und beschwerlich. Hier aber in unserem Garten ist eine Minute treuen Gedenkens leicht möglich. Wir werden sehn.



Pastor Severin



Leserbrief

Liebe Redaktion des SEGlers,

immer wieder freue ich mich über meine Entscheidung, ins Ruckteschell-Heim gezogen zu sein! Hier weiß ich mich in guten Händen. Ganz deutlich wurde mir dies im vergangenen Jahr, als eine Mitbewohnerin im Vorbeigehen sah, wie leblos mein Bein herunterhing. Sofort ließ Herr Fritz, der zufällig bei mir war, mich ins Krankenhaus bringen, wo ich umgehend in fachärztliche Behandlung kam, so dass durch die akute Hilfe kein Schaden zurückgeblieben ist.

Auch sonst fühle ich mich rundum gut versorgt an Leib und Seele. Ich kann in meinem Stadtteil Eilbek bleiben, habe für den Gottesdienst die Osterkirche nebenan und als regelmäßigen Gesprächspartner Pastor Severin. Das Mittagessen brauche ich mir nicht selbst zu kochen, sondern kann es in fröhlicher Tischgemeinschaft mit anderen einnehmen. Besonders viel

Mühe hat sich das Personal des Ruckteschell-Heims im vergangenen Sommer für uns Bewohner gemacht, als wir auf der Terrasse extra Liegestühle und kühle Getränke angeboten bekamen. So etwas ist nicht selbstverständlich, und wir haben es sehr genossen. Seit einiger Zeit gibt es im Eingangsbereich auch zur Selbstbedienung Kaffee, Tee und Kekse. Und nun freuen wir uns schon wieder auf die Vorweihnachtszeit mit dem „lebenden Adventskalender“, der uns an jedem Nachmittag im Dezember bis zum Heiligen Abend mit kleinen Darbietungen verwöhnt.

Ja, auf das Ruckteschell-Heim lasse ich nichts kommen! Übrigens – auch mein Neffe und seine Frau aus Lübeck waren nach einem Besuch bei mir so ange-tan, dass sie sich schon bei Herrn Fritz angemeldet haben.

Herzlich grüßt I. Pippart

Freundeskreis des Ruckteschell-Heim gegründet

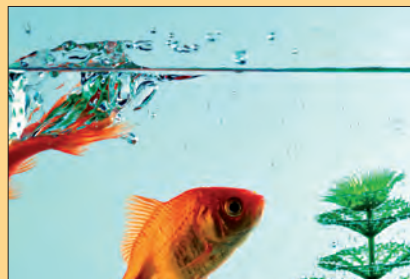
FREUNDESKREIS

Am 18. August wurde der Freundeskreis des Ruckteschell-Heimes gegründet. Mitglieder des Heimbeirates des Ruckteschell-Heimes waren die Initiatoren.

Nicht alles, was für die alten und pflegebedürftigen Bewohner des Heimes wünschenswert ist, kann aus den Pflegesätzen finanziert werden. Dies gilt für den Bereich der Alltags- und Freizeitgestaltung wie auch für die Verbesserung von Therapiebedingungen. Das Wohlbefinden, die Lebensqualität, die Lebensfreude der betreuten Menschen sollen unterstützt werden.

Nachdem im Juli bereits eine Ausfahrt ins Wandsbeker Gehölz durch den Freundeskreis gesponsort wurde, sollen nun für die drei Wohnbereiche Aquarien angeschafft werden. Diese Idee ist nicht ganz neu im Ruckteschell-Heim. Es ist aber nicht ganz einfach, dies so zu organisieren, dass es neben den Bewohnern und Besuchern, die sich an der Betrachtung erfreuen können, auch den Fischen gut geht. Für die Reinigung der Becken und Fütterung der Fische müssen Verantwortliche gefunden werden, da die Pflegekräfte dies nicht leisten können. Außerdem muss sichergestellt sein,

dass die Fische auch ihr richtiges Futter erhalten. Es ist ja durchaus vorstellbar, dass Bewohner bei mangelnder Aufsicht zu viel füttern (weil jeder mal etwas hinein tut) oder sogar das falsche (vielleicht das eigene Frühstück) hineinwerfen. Um dies zu verhindern, werden die Aquarien nicht von Unbefugten zu öffnen sein. Die regelmäßige Reinigung wird von Fachpersonal über einen „Wartungsvertrag“ gesichert.



*Freunde sind Engel,
die uns wieder auf die Beine helfen,
wenn unsere Flügel vergessen haben, wie man
fliegt.
Drum bleibe, lieber Engel, immer an meiner Seite!*
(Andrea Nitz-Steinborn)



Für den Fall ...

*Ja, das möchtest:
Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,
vorn die Ostsee und hinten die Friedrichstraße ...*

Aus dem Gedicht „Ideal“ von Kurt Tucholsky

Wer sich dem Ende seines Berufslebens nähert, nimmt sich meistens viel vor. Du möchtest alles tun, wozu du bisher nicht gekommen bist. Das ideale Alter beginnt.

Du hast schon viel von der Welt gesehen, hast Erfahrungen im Beruf, kennst die Liebe, hast Kinder, die schon aus dem Haus sind und selbst Kinder haben. Und Zeit hast Du jetzt, massenhaft Zeit. Jetzt kann's richtig losgehen. Beschwerden? Aber nein doch. Mit sechsundsechzig Jahren fängt das Leben erst an! Präsent sein willst Du bis ins hohe Alter und dann bei voller Gesundheit sterben, einfach so, ganz schnell, wenn's denn sein muss, natürlich.

Doch sieh: Die Zipperlein kommen, leise kündigen sie sich an, bisweilen überraschend, nicht selten durch einen Unfall. Und, Mensch: Bist du darauf vorbereitet? Glaubst du allen Ernstes, es selbst zu merken, dass du „komisch“ wirst und kantig, ungeduldig und schnell von lärmenden Kindern genervt? Glaubst du allen Ernstes, dass du die Hilfe, die dir andere anbieten, wie selbstverständlich in Anspruch nehmen kannst? Wird es dir leicht fallen, häufig dafür zu danken?

Es ist schon seltsam: Für alles entwickeln wir Pläne, versichern wir uns, setzen uns Ziele, nur nicht für unsere unausweichliches Älterwerden. Ist es nicht an der Zeit, unser Alter zu realisieren und uns vorzustellen, wie wir uns dazu verhalten?

In die Zukunft können wir nicht sehen. Darum kann es nicht um konkrete Beschwerden gehen, wie Gehbehinderungen, Gleichgewichtsstörungen, Nachlassen der Seh- und Hörfähigkeit. Es geht um die allgemeine Einstellung zu unserem Alter. Es geht darum, uns das Vertrauen in die fürsorgliche Begleitung Gottes zu erhalten.

Finden wir dazu Aussagen in der Bibel? Ja, bei Jesaja lesen wir in Kapitel 46,4: „Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und

tragen und erretten.“ Ideal wird es nicht, Beschwerden werden sich einstellen. Aber: Das Vertrauen wird uns freundlich stimmen und unsere Einsicht in den unausweichlichen Verzicht stärken. Es wird die Weisheit des Alters zunehmen lassen. Wir werden uns verändern, unsere Haut wird faltig werden, doch Vertrauen und Hoffnung können uns auf eine andere Art schön werden lassen, an Geist und Körper. Auch wenn wir nicht in die Zukunft „sehen“ können.



Paul Joachim Bader

Wozu dies alles? Weil ich Sie beteiligen möchte, verehrte Leserinnen und Leser. Schreiben Sie oder erzählen Sie uns, wie Sie sich auf Ihr Alter einstellen wollen oder es schon getan haben. Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Alter? Wie gestalten Sie Ihren Alltag? Welche Hoffnungen haben Sie? Was planen und unternehmen Sie?

Blicken Sie gern zurück, denken Sie an die Höhepunkte Ihres Lebens?

Ganz sicher bin ich mir, dass Sie viele Schätze in Ihrem Innern bergen, viele Geschichten. Ich träume davon, dass Sie sie erzählen, „auf die Reihe bringen“. Denn jedes Leben hat eine Summe. Wenn Sie mir lieber Ihre Geschichte und Ihre Erfahrungen mit dem Alter erzählen wollen, rufen Sie mich über die Verwaltung an. Ich würde kommen und Ihnen zuhören.

Paul Joachim Bader



Unsere Gemeindestiftungen stellen sich vor ...



Anlässlich der Fusion von drei Kirchenkreisen zu dem großen Kirchenkreis Hamburg-Ost machte der damalige Kirchenkreis Alt-Hamburg seinen Gemeinden 2007 ein verlockendes Angebot. Der Kirchenkreis würde den Gemeinden, sollten sie eine Gemeindestiftung gründen, zu jedem zugestifteten Euro einen weiteren Euro dazugeben. Vor diesem Hintergrund gründete unsere Gemeinde 2007 eine unselbstständige Stiftung, die Gemeindestiftung der Friedenskirche-Osterkirche „Kirche für Eilbek“.

Hauptziel der Gemeindestiftung ist, die lebendige und zukunftsfähige Arbeit unserer Kirchengemeinde zu fördern. Der Kirchenvorstand und insbesondere wir, der Vorstand der Gemeindestiftung, hoffen, durch unseren Einsatz und unsere Arbeit, den Gemeindegliedern und den Menschen im Stadtteil unsere Ziele und Visionen nahezubringen und sie für unsere Stiftung zu interessieren. Jeder noch so kleine Betrag, der für unsere Gemeindestiftung gespendet wird, erhöht das Kapital der Stiftung. Dadurch wird es der Gemeinde möglich, höhere Zinserträge zu erwirtschaften, um damit unabhängiger von Kirchensteuerzuweisungen innovative Projekte vor Ort finanzieren zu können.

Der Kirchenvorstand hat sich entschieden, die Zinserträge des Stiftungskapitals dazu zu verwenden, das Gemeindehaus Papenstraße 70 noch mehr als bisher zu einer Begegnungsstätte für Jung und Alt werden zu lassen. Zur Zeit (während ich diesen Artikel schreibe) befinden wir uns mit der Unterstützung von Diakon Hajo Witter in den Vorbereitungen für das Projekt „Trostquelle“, einer christlich geprägten Trauerbegleitungsgruppe, die unter professioneller Leitung im November in der Papenstraße 70 startet. Weitere Projekte werden im kommenden Jahr in die Planungsphase gehen.

Gemeinsam mit dem Kirchenvorstand sehen wir vom Stiftungsvorstand es als unsere Hauptaufgabe an, Kirche und diakonisches Profil im Stadtteil lebendig und zukunftsgerichtet wirken zu lassen.

Für den Stiftungsvorstand Renate Endrulat



WAS IST EINE GEMEINDESTIFTUNG?

Der Ausgabe 1/2010 des SEGler konnten Sie entnehmen, dass die Eilbeker Gemeinden Kirchenstiftungen errichtet haben. Im Unterschied zur SEG sind dies rechtlich unselbstständige Einrichtungen, sie gehören also den Gemeinden und werden von Vorständen verwaltet, in denen Mitglieder des Kirchenvorstandes die Mehrheit haben. Ihr Zweck ist, das kirchliche Leben im weitesten Sinne zu fördern.

WAS IST DIE FINANZIDEE?

Zentrale Idee ist die wundersame Vermehrung von Zustiftungen. Nehmen wir an, Sie geben 1000 Euro in die Stiftung – schwuppdwupp werden daraus 2000, weil der Kirchenkreis Alt-Hamburg den gleichen Betrag dazugibt. Damit soll ein Stiftungskapital aufgebaut werden, aus dessen Zinsen gemeindliche Projekte finanziert werden können. Die Gemeinde kann die Höchstsumme bis 2017 aufbauen.

WAS SOLL ERREICHT WERDEN?

Die Versöhnungskirche will ihre Tradition fortsetzen. Sie will im Großen Gemeindesaal ein Café einrichten. Ein Café?? Jawohl, aber ein besonderes. An jedem zweiten Sonntag im Monat soll es öffnen und einen Raum für Entspannung und Begegnung bieten, wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen können. Den Augen sollen schöne, witzige bis skurrile Dinge gefallen und dem Gaumen ein Angebot an Vollwertkuchen und fair gehandeltem Kaffee und Tee. Vor allem soll der Geist nicht zu kurz kommen, das Sehnen nach Vertiefung, Antwort auf Fragen des Glaubens und nach unserer Verantwortung vor Gott für unsere Lebensweise. Darum hat die Versöhnungskirche ihr Projekt unter das Leitmotiv gestellt:

Mehr Himmel auf Erden – Glauben weitergeben heute. Wann geht's los? Den Pfiff werden Sie hören, ganz bestimmt!

Der Vorstand





Die Eilbeker Tafelrunde – nach Wandsbeker Vorbild

Im Jahre 2010 wurde auch für Eilbek ein ausgeschilderter Rundgang eingeweiht und stieß auf große Resonanz im Stadtteil. Hintergrund war die Feststellung, dass auch hier zahlreiche Spuren und Anlaufstellen aus der Vergangenheit festzustellen waren – und wert waren, der Öffentlichkeit bewusst gemacht zu werden.

Dies ist zugegebenermaßen auf den ersten Blick erstaunlich – denn immerhin wurde Eilbek im Juli 1943 zu mehr als 90 Prozent zerstört.

Historische Orte

Die bedeutendsten Gebäude Eilbeks sind leider ein Opfer der Bomben geworden. An erster Stelle zu nennen sind hier die beiden aus der Innenstadt im 19. Jahrhundert vor die Stadtmauern verlegten Bauten des Marien-Magdalenen-Klosters und des Heiligen-Geist-Stifts, also



eben der vorgenannten, noch heute bestehenden Institution.

Tatsächlich die Angriffe der Alliierten überdauert – wenn auch mit teilweise schweren Schäden – haben nur die drei Kirchen, also die Friedens-, die Versöhnungs- und die Osterkirche.

Da inzwischen alle drei unter Denkmalschutz stehen, aber nur die beiden letztgenannten eine blaue Tafel aufweisen sind diese auch in diesem Buch aufgeführt.

Zerstört wurde auch das eindrucksvolle Gemeindehaus in der Friedenstraße ebenso wie der weitere Beginenhof, das Conventstift.



Eröffnung der Tafelrunde (Quelle: Wandsbek-informativ 09/2010)



Das Heiligen-Geist-Hospital und das Marien-Magdalenen-Kloster standen an der Richardstraße.

Bilder entnommen dem Buch „Eilbek“ von Pommerning/Meier, gedruckt von der Eilbeker Druckerei Mühlmeister und Johler, KHM.

FUNDUS THEATER

Hasselbrookstr.25
22089 Hamburg
Kartentelefon und Information
Tel.: 040 / 250 72 70
Fax: 040 / 250 72 26

post@fundus-theater.de
www.fundus-theater.de





„... und wat schall dat nu?“

war der stehende Spruch meiner Großmutter, wenn etwas in ihren Augen völlig Unnützes passierte. Das Eilbeker Stadtteilstfest im Bürgerpark bei strömendem Regen gehörte sicher dazu.



Diakon Hans-Jürgen Rubarth

Da standen wir mit unserem sommerlichen Baldachin (der war nicht regendicht) zusammen mit vielen anderen Einrichtungen, die im Stadtteil aktiv sind und ihre Arbeit vorstellen wollten. Schon der Aufbau mit dem komplizierten Gestänge benötigte viele motivierte Helferinnen und Helfer. Besonders schön und auch dicht wurde der nachbarliche Stand vom Ruckteschell-Heim. Das war auch gut so, denn da war die Küche untergebracht. Der Kaffee, der Kuchen und die vorzüglichen Steaks mit Weißkraut in Brötchen und zum Abschluss ein Bier, das waren unsere Rettung!

Dazwischen war aber nicht viel los. Es regnete immer wieder kräftig. Die vielen erwarteten Besucher

blieben aus. Auf die wenigen Mutigen stürzten sich unsere Krankenschwestern und zapften Blut, denn wir hatten uns auf „Blutzuckermessen“ vorbereitet und wollten zeigen, dass das heute unkompliziert und schmerzfrei möglich ist. Alle 12 Messungen (...) waren OK und wir konnten die uneingeschränkte Erlaubnis erteilen, die Kuchenstände zu besuchen!

Zwischendurch haben wir uns geärgert, dass wir nicht daran gedacht haben, einen Fahrdienst vom Ruckteschell-Heim zu organisieren, denn der Weg zum Park ist für viele zu weit – machen wir nächstes Mal mit unserem VW-Bus. Bereiten Sie sich darauf vor – falsches Wetter gibt es nicht – nur falsche Kleidung.

Immerhin konnten wir eine Sonnenscheinphase zum Fotografieren nutzen! Spaß gemacht hat es trotzdem und viele gute Gespräche gab es auch.

Bis zum nächsten Sommerfest!
Ihr verregnetes Team der Hauspflegestation



**WEIL WIR ES
WERT
SIND. Diakonie**

kompetent, flexibel, gemeinnützig

Hauspflegestation
Barmbek-Uhlenhorst, Eilbek und Winterhude

Beratung, Hilfe und Pflege
Einfach anrufen, wir kommen sofort

Tel. 227 21 50

Humboldtstraße 104
22083 Hamburg
www.hauspflegestation.de

Mo. - Do. 08:00 bis 17:00 Uhr
Fr. 08:00 bis 15:30 Uhr

Eine Mitgliedseinrichtung des Diakonischen Werkes in Hamburg

Diakonie-Siegel Pflege Zertifizierte Qualität ISO 9001

Unsere Pflegequalität ist geprüft.





Weihnachtslegende

In heiliger Nacht flogen Hand in Hand
drei Englein hinab in das jüdische Land.

Sie wollten die seligste aller Frau'n
und das göttliche Kind in der Krippe schau'n.

Der Stern von Bethlehem war noch wach
und strahlte mild auf das flache Dach.

Sie suchten die Pforte und fanden sie bald
und lugten wechselnd durch heimlichen Spalt.

Sie riefen und baten und klopfen ganz sacht,
bis Joseph behutsam aufgemacht.

Im Stall war es dämmrig. Sie schwebten heran
und schauten den schlummernden Heiland an.

Der eine hob hoch die Ampel empor
und breitete schattend sein Flüglein davor.

Der zweite schob sanft in des Kindes Hand
ein Sternlein, gefunden am Himmelsrand.

Der dritte hat fromm vor der Krippe gekniet
und sang mit süßer Stimme ein Lied.

Da zog ein Lächeln, göttlich und licht,
über des himmlischen Kindes Gesicht.

Für alle Zukunft hat es geweiht
die Feier der heiligen Weihnachtszeit:

Die strahlende Leuchte, den Weihnachtsstern
und das fromme Lied zum Preise des Herrn.

Alice von Gaudy 1863-1929

Gruss an Herrn Giering



Wolfgang Giering hat vom SEGler abgemustert.
Lieber Wolfgang, es war schön,
mit dir zusammenzuarbeiten,
und wir wünschen dir viel Freude
im redaktionellen Ruhestand.
Herzlichen Dank!

Die SEGler-Redaktion



Impressum: Der SEGler erscheint zweimal im Jahr für Bewohner, Mitarbeiter und Freunde der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus. Die Ausgaben finanzieren sich durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit und werden kostenlos verteilt. In diesem Sinne danken wir allen Spendern und Helfern für die Unterstützung. Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion nicht gestattet.

Herausgeber:

Stiftung Eilbeker Gemeindehaus
Friedensstraße 4, 22089 Hamburg
Tel.: (040) 20 98 80 28, Fax: (040) 20 58 07
www.stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de
Verantwortlich: Uwe Becker
Mail: becker@stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de

Redaktion und Gestaltung:

Uta Ahrendtsen, Swantje Altmüller-Gagelmann,
Paul Bader, Uwe Becker, Renate Endrulat, Pastor
Olaf Krämer, Gabriele Swyter

Fotos:

Uta Ahrendtsen, Renate Endrulat, U. + W. Uderstadt, Kai Wunderlich

Korrektur & Schlussredaktion:

Idis & Gerd Eisentraut.

Auflage: 1.000 Exemplare.



Spieleabend im Ruckteschell-Heim

Jeden Montagabend von 18:30 bis 20:30 Uhr treffen wir uns in der Bibliothek des Ruckteschell-Heims. Alle Bewohner sind herzlich eingeladen. Bis jetzt sind wir sechs bis acht Personen. Wir würden uns freuen, wenn der Kreis noch etwas größer wird. Spiele haben wir genug. Es wird viel gelacht und sich geärgert, zum Beispiel beim Mensch-ärgere-dich-nicht. Wer also Lust hat, einfach mal reinschauen. Wir freuen uns auf Sie!

Dita Podlech und Hannelore Engel





Der Optiker Ihres Vertrauens
45 Jahre in Eilbek
Spezialist für Gleitsichtgläser

Diepolder Optik
Wandsbeker Chaussee 30
22089 Hamburg
Tel. 254 22 31
Fax. 251 35 93

Diepolder Optik - man weiß warum

MUSIKSCHULE
„Achtel & Co.“
Sabine Wagner - Riemann
Hammer Steindamm 62
20535 Hamburg
Tel./Fax. 040 - 200 95 50
www.MusikschuleAchtel.de
Post@MusikschuleAchtel.de






**HELIOS
APOTHEKE** ERIKA HESTER

Marienthaler Str. 148 • 20535 Hamburg-Hamm
Telefon 040/20 57 07 • Fax 29 83 41 14

www.heliosapotheke-hamburg.de

DER TRAUER VERPFLICHTET -
DEM NEUEN ZUGEWANDT



MICHAEL FRITZEN
BESTATTUNGSHAUS
PAPENSTRASSE 121
22089 HAMBURG

TELEFON
673 809 85
TAG UND NACHT

TELEFAX 673 809 86
MOBILFON 0172/ 456 17 53
WWW.BESTATTUNGSHAUSMICHAELFRITZEN.DE



HIRSCHBERG
UMZÜGE & TRANSPORTE e.K.
www.hamburger-umzug.de

- Möbeltransporte
- Nah und Fern
- Möbelmontagen
- Packarbeiten
- Entrümpelungen
- Haushaltsauflösungen
- Kartons und Zubehör
- Einlagerungen
- günstig + kurzfristig
- auch am Wochenende
- kostenfreies Angebot
- hanseatisch gründlich

Umzüge - perfekt für Ihren Anspruch

Umzugszubehör Verleih- Verkauf
Tel. 040 - 209 77 164

- private Umzüge
- Behördenabrechnung

Hirschberg Umzüge • Wandsbeker Ch. 116 • 22089 Hamburg
Fax 040 - 288 00 996 • Notruf 0177 - 20 524 20

